



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Schatzsuche

Ökumenische Kampagne 2011: *Des einen Schatz, des andern Leid:
Bodenschätze und Menschenrechte*

Werkheft Liturgie 2011, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 17-18

Schatzsuche

Autor: Josef Wirth, Pfarrer, Flawil/SG

Sich mit den Problemen der heutigen Welt auseinanderzusetzen, wirkt oft belastend. Mit der Schatzsuche laden wir zu einem lustvollen Zugang zur ökumenischen Kampagne ein. «Schatzsuche» heisst dieser Stationenweg, weil er zu den Schätzen unserer Natur führt und zugleich anregt, sich mit Fragen rund um Bodenschätze und deren Ausbeutung in den Ländern des Südens zu beschäftigen. Bewusst geht er von den Schätzen unseres Landes aus und regt deshalb an, «über Land» zu wandern. An jeder Station wird unsere meist privilegierte Situation mit einer Notlage im Süden verglichen.



Die Schatzsuche kann mit festen Stationen für die gesamte Kampagnenzeit eingerichtet werden, damit sich Schulklassen und Gruppen individuell auf die Suche machen können. Sie kann aber auch als einmaliges Ereignis organisiert werden. Die Spannung wird erhöht, wenn die Teilnehmenden an jeder Station ein Lösungswort finden müssen, aus denen sich am Ende ein Satz bilden lässt. Die richtige Lösung wird belohnt. Als Lösungssatz bietet sich die Antwort des Laurentius an, als er dem römischen Kaiser den Schatz der Kirche bringen sollte: «Der Schatz unserer Kirche sind die Armen.» Die einzelnen Stationen werden mit Materialien aus den Kampagnenunterlagen gestaltet – mit Bildern, Geschichten, aktuellen Beispielen und besinnlichen Texten aus der Agenda, dem Meditationsheft und den Werkheften. Bleibt die Station für längere Zeit bestehen, sollte sie gegen Wettereinflüsse geschützt werden. Die Gestaltung einzelner Stationen kann einer Schulklasse,

einer Jugendgruppe oder einer Gruppe aus der Pfarrei oder Kirchgemeinde übergeben werden.

In der Folge werden einige Vorschläge für Stationen als Anregung für eigene Ideen und als Sammlung zur Auswahl vorgestellt. Damit die Schatzsuche quer durch die Gegend geht, sollten verschiedene symbolträchtige Orte im Dorf, im Quartier und in der Umgebung berücksichtigt werden.

Bei einer Kiesgrube

Die Teilnehmenden halten einen Stein in der Hand, betrachten ihn und lassen den Anblick der Kiesgrube auf sich wirken.

Meditation

Steine – einer unserer grossen Bodenschätze. Steine können durch den Handel mit Kies zu Gold und die Grube zur Goldgrube werden. Steine können auch Stolpersteine oder eine harte Last werden. Davon erzählt der Biobauer und Theologe Jules Rampini: «Im Napf-

gebiet liegt unter vielen landwirtschaftlichen Liegenschaften wertvoller Kies. Auch wenn über dem Boden noch rege Landwirtschaft betrieben wird, gibt es schon längst viele wirtschaftliche Interessen an diesem Schatz unter dem Boden. Verschiedene Bauunternehmen und Kieselhändler streiten deshalb seit längerem um den Kies im Luthertal. Bei den Kieselhändlern gibt es hier einen berühmten Exponenten, der keine Mittel scheut und sich auch gegen die Gemeinde durchsetzt. Wenn ich über das Luthertal hinweg zum Napf hinauf schaue, schweifen meine Gedanken nach Peru, wo ich in den 90er-Jahren lebte und arbeitete. Einzelne Regionen in den Anden und im Urwald sind dort immer stärker vom Gold- und Kupferboom betroffen. Was hier bei uns bis jetzt noch subtil und eher langsam vor sich geht, befindet sich dort bereits in einem rasanten und aggressiven Prozess:

Indigene Dorfgemeinschaften werden enteignet oder zwangsumgesiedelt, damit multinationale Rohstoffkonzerne mit einem riesigen Geschäft starten können und dem peruanischen Staat so Devisen zukommen lassen. Selbst wenn sich die Konzerne zur Renaturierung verpflichten, hinterlassen sie meistens grosse Verwüstungen und Giftmüllablagerungen. Wer sich in Peru dagegen auflehnt wie ich mich hier in der Schweiz, riskiert, ermordet zu werden.» Ein Kurzfilm zu diesem Thema kann auf www.oekumenischekampagne.ch angesehen und heruntergeladen werden.

Gebet

Siehe Seiten 27 bis 29.



An einem Brunnen oder einem Wasserreservoir

Die Teilnehmenden erhalten zuerst einen Becher frisches Brunnenwasser.

Meditation

Wasser – die wichtigste Lebensgrundlage – ist bei uns in der Schweiz eine Selbstverständlichkeit. Wir sind reich gesegnet mit Wasser. Schätzen wir es genügend? Ist uns bewusst, wie wichtig Wasser für das Leben ist? Ohne Wasser kein Leben!

Wasser, bei uns im Überfluss vorhanden, gilt auch als Symbol für Gott, der uns das geistige Wasser, das, was wir zum Leben brauchen, im Überfluss gibt.

Sauberes Trinkwasser ist für 900 Millionen Menschen auf unserer Welt ein blosser Wunsch. In Trockengebieten müssen Frauen die Kleider im gleichen «Dreckwasser» waschen, das auch als Trinkwasser dient.

Das Lebenselixier Wasser ist für viele zu einem mörderischen Cocktail geworden: Jeden Tag sterben 4000 Kinder an Durchfall – verursacht durch verunreinigtes Trinkwasser.

Lied

Die Klage, dass immer noch zu wenig für sauberes Trinkwasser getan wird, bringen wir in einem Lied vor Gott: rise up 147/RG 664/CG 617: Nobody knows the trouble I've seen.

Gebet

Wir denken an jene, die keinen Zugang zu Trinkwasser haben.

Im Wald vor einem Baumstrunk

Hier stand einmal ein prächtiger Baum. Jetzt ist er nur noch ein Baumstrunk. Vielleicht trauern wir um den Baum. Vielleicht erfreuen wir uns aber auch an dem schönen Strunk. Je nach Gesichtspunkt sehen wir das Negative, das uns traurig macht, oder das Positive, das uns fröhlich stimmt.

Auch die Holzgewinnung birgt erfreuliche und problematische Seiten. Bäume sind für unser Land ein grosser Schatz, den wir als Wald geniessen dürfen oder bei der Holzgewinnung nutzen. Dem Wald tut es gut, wenn Bäume im rechten Mass gefällt werden. Leider kennt der Mensch oft keine Grenzen. Vor allem Grosskonzerne schlagen zur Gewinnung von Plantagen oder Weideland in den Ländern des Südens ganze Wälder kahl. Weltweit gehen pro Minute mindestens 28 Hektar Wald verloren – die Fläche von rund 40 Fussballfeldern.

Bischof Erwin Kräutler setzt sich im brasilianischen Amazonasgebiet für die Rechte der Ureinwohner/innen ein, die durch illegale Abholzung bedroht werden. In einem Interview erläutert er, was wir von den Indios lernen können. In der westlichen Zivilisation ist Land eine Handelsware, die gekauft und verkauft wird. Alle versuchen, aus ihrem Land möglichst viel für sich selbst herauszuholen. Die Indios verstehen das nicht. Niemand von ihnen sagt: Dieser Bananenhain gehört mir. Im Gegenteil: Der Hain gehört allen, wird von allen bearbeitet und genutzt. «Den Wald, den Fluss und die Fische darin hast du nicht selbst gemacht»,

sagen die Indios. «Wie kannst du dann sagen, dass das alles dir gehört? Gott hat alles für uns alle geschaffen.»

Ideen für weitere Stationen

An einem Wegkreuz, einem «Bildstöckli» oder in/vor einer Kapelle: Die Probleme, von denen wir gehört haben, in einem Klagegebet vor Gott bringen.
In/vor einem Garten: Hinweis auf vielfältigen Anbau bei uns und im Süden im Gegensatz zu den misserntanfälligen Monokulturen, die im Süden durch Grosskonzerne gefördert werden.
In/vor einem Stall: Fleischproduktion bei uns und im Süden; problematische Fleischimporte und -exporte.

Vor einer (Geld) Bank: Wo lege ich meine materiellen Schätze an? Achte ich darauf, ob meine Bank faire Geschäfte betreibt? Horte ich mein Geld auf Kosten der Armen? Bibeltext: Lk 12,16–21.

Vor einer (Sitz) Bank: Welches sind meine persönlichen materiellen und geistigen Schätze?

An/auf einem Acker: Der Schatz im Acker (Mt 13,44): Was tue ich für meine Schätze?

Bei einem Goldschmied: Informationen zur Goldgewinnung in den Ländern des Südens. *Vergleiche Agenda-seite vom 13. April.*

Bei einer Mobilfunk-Antenne: Die erleichterte Kommunikation durch neue Errungenschaften wie Internet und Handy, aber auch die Probleme und Gefahren der Strahlung oder des Coltanabbaus zur Sprache bringen. *Vergleiche Jugendgottesdienst sowie die Agendaseiten vom 5. und 6. April.*

